

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 S.
Auswärtige
10 S. die klein-
spaltige
Barmondzeile.
Reklamen 15 S.
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

№ 111.

Samstag, den 27. September 1902.

19. Jahrg

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Nur noch einige Tage dauert mein

AUSVERKAUF in fertigen

Herren-Burschen- & Knabenkleidern

Ausserordentlich billige Preise. Reelle Bedienung.

Wilh. Riexinger,
aus Gammstätt a. N.

Hauptstrasse 91 Wildbad, Hauptstrasse 91.

Die Zeiten sind ernst!

Selten sind die wirtschaftlichen Interessen-
gegensätze der verschiedenen Berufsgruppen
mit einer solchen Heftigkeit aufeinander ge-
prallt wie jetzt in den Tagen des Kampfes um

Handelsverträge oder Zolltarif.

Da bedarf es einer Presse, die unab-
hängig von parteipolitischen Rücksichten an
einer gesunden Entwicklung unseres wirt-
schaftlichen und politischen Lebens mitzu-
arbeiten bestrebt ist, im Sinne

eines echten Liberalismus und in der stetigen Richtung auf das nationale Wohl

unseres Volkes. Ein solches Blatt ist die
„Nekar-Zeitung“

in ihrem 159. Jahrgang und mit
ihren mehr als 14000 Abonnenten.

Im Nachrichtendienst stehen der
„Nekar-Zeitung“ Quellen zu Gebote,
die sie in die Lage setzen, mit den bedeu-
tendsten Zeitungen zu konkurrieren. Der
politische Teil verfügt über einen Stab
ausgezeichneter Fachleute als Mitarbeiter.
Die Weltkenntnis bringt in Kunst und
Wissenschaft und in 3 Unterhaltungsbe-
lagen der ganzen Familie fruchtbare und
fröhliche Stunden. Der praktische
Landwirt dient der Weiterbildung unserer
Landleute.

Die Nekar-Zeitung kostet monatlich nur
67 S. Ein Probeabonnement für Sept. wird

gratis

geliefert. Man wolle seine Adresse der
Expedition der „Nekar-Zeitung“ in
Heilbronn a. N. mitteilen.

Säbne

Pfläzer-Zwiebel,

per Pfd. 8 S., bei größerer Abnahme
billiger zu haben bei Chr. Batt.

Ia Paniermehl

empfiehlt Th. Bechtle.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf Diens-
tag, den 30. Sept. 1902 in das

Hotel Maisch

freundlichst ein und bitten dies als persönliche Ein-
ladung entgegen nehmen zu wollen.

Jakob Schmid,
Anna Grossmann.

Kirchgang um 12^{1/2} Uhr vom Rest. Toussaint.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf Diens-
tag, den 30. September in den

Gasthof zur Sonne

freundlichst ein.

Wilh. Bott,
Sophie Schiefer.

Kirchgang um 1 Uhr vom Gasth. z. bad. Hof.

Kanaria- u. Vogelzüchter- Verein Wildbad.

Eingetretener Hinder-
nisse halber, findet die
auf Sonntag, den 14. ds.
bestimmte arvelene



Verlosung

von Gänsen, Enten,
Hühner und Tauben erst am
Sonntag, den 12. Okt. l. J.
im Lokal, Gasthaus zur alten Linde,
hier statt und sind Lose zu dieser Ver-
losung, jedoch nur von Mitgliedern
des Vereins à 20 S zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Calmbach.

Gasth. z. Krone mit Gartenwirtschaft.

Kalte und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Stuttgarter Ex-
port-Bier hell u. dunkel sowie vor-
zügl. Bürgerbräu in Flaschen
aus der Aktien-Brauerei Wulle.
Reine Weine. Kaffee. — Reelle
Bedienung — Schöner, neu er-
richteter Saal. — Mittagstisch
12 Uhr. — Forellen. Direkter
Zugang zum Walde.

Es empfiehlt sich bestens

Peter Baral.

Telephon Nro. 69.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehal-
teter in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 S an per Liter
Rot-Weine von 55 S an per Liter

Drucksachen aller Art, von den einfachsten bis zu den feinsten,
werden jederzeit schnell und billig geliefert.
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Gattin, unserer guten Mutter

Friederike Grossmann,

geb. Lais

sowie für die vielen Blumenspenden, insbesondere dem Bahnpersonal sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Friedrich Grossmann nebst Kindern.

Gelegenheitskauf!

Noch nicht dagewesen bei ebenbürtiger Ware.

Ich bringe einen größeren Posten

Baumwoll-Flanelle

für Hemden, Kleider und Bettjaken um rasch zu räumen, zu folgenden Preisen zum Verkauf.

3,50 m	B'wollflanelle für 1 Mannshemd schwere Ware	M.	1.60
3,50 m	" " " " beste	" "	1.85
2,50 m	" " " 1 Frauenhemd schwere	" "	1.15
2 m	Belzbarshemd " 1 Bettjake	" "	— .70
7 m	Belours " 1 Kleid	" "	2.65

Nichts defektes, nur waschechte Qualitäten.

Philipp Bosch, Wildbad.

Gegründet 1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder

Kölnisches Wasser

Gegründet 1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Ca. 150 Meter schöne

Reisprügel

hat im Auftrag zu verkaufen.

Albert Lipps.

Ich habe mein Sparbankbüchlein auf dem Wege von der Bank bis zum Hotel Weil verloren. Ich bitte den ehrlichen Finder um Rückgabe gegen gute Belohnung.

P. Zimmer, Hauptstr.

Guter frisch gebrannter

KAFFEE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Ein

reizendes Geschenk

enthält jedes Paket des echten Salmiak-Terpentin-Seifenpulvers, à 10 Pfg. Nur bei **Anton Heinen.**

Gute Frankfurter

Bratwürste

empfiehlt **Hermann Kuhn.**

Neues Sauertraut

ist fortwährend zu haben bei

Ehr. Waff.



Freiwillige Feuerwehr, Wildbad.

Am nächsten Sonntag, den 28. September

früh 8 Uhr

rückt der Stab und die Züge I bis VII (ohne Reserve) zur

Schul-Uebung

aus.

Nur nachgewiesene Krankheit kann als Entschuldigung angesehen werden.

Den 22. September 1902.

Das Commando.

Russischer Hof.

Sonntag, den 28. September

Wirtschafts-Schluss.

R. Kieser.

Wildbad.

Gasthof zur Eisenbahn

Sonntag, den 28. ds. Mts., nachmittags von

3 Uhr an

Tanz-Unterhaltung

wozu freundlichst einladet

(Streichmusik.) **Ernst Schaeffler.**

MAGGI'S GEMÜSE-KRAFT-Suppen à 10 Pfg. in Würfel

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften. Man verlange ausdrücklich „Maggi's Suppenwürfel“ und weise andere Marken zurück.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telephon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden:

an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr,

an gewöhnlichen Sonn- u. Feiertagen morgens von 7—12 Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für:

Wärmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasserbehandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.),

schottische (Dampf)-Dusche, elektrische Glühlichtbäder,

Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr.

Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder für einzelne Teile,

elektrische Bäder mit oder ohne Lohannis,

sowie alle anderen medizinischen Bäder.

Kurzgezeichnete finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

Berberige Anfrage erwünscht.

Inseriere,

denn während Du

schläfst arbeiten

Deine Inserate.

Stadtesbuch = Chronik der Stadt Wildbad.

Vom 19. bis 26. September 1902.

Geburten:

21. Sept. Hefelshwerdt, Karl Jakob, Holzhauser in Sprollenhau, 1 Sohn.

Aufgebote:

19. Sept. Adermann, Karl Friedrich, Malermeister in Höfen und Wiedmann, Regine in Waldenbuch.

Geschiedungen:

20. Sept. Helmold, Rudolf Adolf, Forsthilfsaufseher in Riesthal. Gde. Niederbronn, (Elsaß) und Hammer, Bertha Johanna, ledig hier.

Gestorbene:

22. Sept. Großmann, Juliane Friederike, geborene Lais, Ehefrau des Stationsagelöhners Christian Friedrich Großmann hier, 47 Jahre alt.

Hundschau.

Neuenbürg, 23. Sept. Die evangelischen Arbeitervereine des oberen Enzgauß hielten vorgestern in der Pfrommer'schen Wirtschaft hier eine Gausversammlung ab, bei der Stadtpfarrer Weitzbrecht von Heilbronn, der unermüdete Verbandsvorstand der württembergischen Arbeitervereine einen 1 1/2 stün-

digen kritischen und packenden Vortrag über das Thema „Unsere Aufgaben“ hielt. Schw. B.

Freudenstadt, 23. Sept. Von dem 8 Uhr 47 Minuten auf der Station Lohburg-Rodt ab-

gehenden Zug wurde gestern der Hilfsortsführer Walter von Lohburg erfasst zwischen die Schienen geschleudert und dabei verortig verletzt, daß er in bewußtlosem Zustand ins Bezirkskrankenhaus nach Freudenstadt gebracht werden mußte. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Eßlingen 23. Sept. Beim Ausweichen vor einem beladenen Steinfuhrwerk wurde das Kind des Sattlers Eugen Schäfer hier aus dem Kinderwagen unter die Räder geschleudert und sofort getötet.

Horb, 24. Sept. In der Nähe des Bahnhofe Gründlingen wurde gestern abend ein ca. 70 Jahre alter schwerkranker Mann aus Schietingen von einem Eisenbahnzug überfahren und sofort getötet.

Gaildorf, 23. Sept. Im Wasserhof, Gemeinde Altersberg, wurde dem Tagelöhner Friedrich Müller

der siebenente Sohn geboren. Der Knabe entsprach der Bitte um Uebernahme der Patenstelle und ließ heute dem Kinde das übliche Patengeschenk von 20 M. übermitteln.

Leonberg, 23. Sept. In der Umgebung von Wimsheim trieb sich in der letzten Zeit eine Zigeunerbande herum. Einigen Weibern derselben gelang es, durch Zauberkünste und Wahrsagerien einer Frau aus Wimsheim nach und nach gegen 900 M. abzuschwindeln. Die Zigeunerinnen haben nun das Weite gesucht, werden aber nachdrücklich verfolgt.

Sulz a. N., 23. Sept. Der Apfelweinkelterer von Th. Rüdert in Sulz a. N. ist für ausgestellte Produkte wiederholt das Diplom zur silbernen Medaille vom Preisgericht in Hannover zuerkannt worden.

Rottweil, 23. Sept. In drei gestrigen Nachmittagsstunden verbreitete sich in unserer Stadt das Gerücht, im Neckarthale habe sich ein schweres Unglück ereignet; leider hat sich dasselbe nur zu sehr bewahrheitet: an einem Neubau des

Pulverfabrik (Schwarzpulver) fiel ein Gerüst zusammen und riß 8 Arbeiter des Baugewerks der Witwe Wenger hier mit in die Tiefe; vier von ihnen erlitten schwere Verletzungen (Kopfwunden, Beinbrüche), zwei sind leicht verletzt; letztere befinden sich zu Hause, die schwer Verletzten im hiesigen Krankenhaus. Es sind dies: Polier Reiser von Wilsingen, Jos. Zpf, Maurer von Frittlingen — diesem sind beide Füße gebrochen — und zwei Italiener Namens Bergatto, Vater und Sohn. Unmittelbare Lebensgefahr ist bei keinem der Verletzten vorhanden.

Wellendingen, O.-A. Kottweil, 24. Sept. Hier hat es heute nacht wiederum gebrannt und ist kein Zweifel, daß auch in diesem Falle der Brand absichtlich gelegt worden ist. Dem Feuer fiel das Haus der Witwe des Johannes Bettinger zum Opfer, aus dem nur wenig gerettet werden konnte. Man steht förmlich vor einem Rätsel: ist es ein abgeleiteter Bursche, der die Gemeinde in ununterbrochener Aufregung hält, oder hat man es mit den Thaten eines Geisteskranken zu thun.

Tages-Nachrichten.

Ludwigsburg, 23. Sept. Gestern vormittag wurde in Möglingen hiesigen Oberamts, die 18jährige Tochter des Bauern Pflugfelder von einem paar schugewordener Ochsen überrascht und so schwer verletzt, daß sie sofort starb.

Köln, 24. Sept. In der Nähe von Hennef ging ein führerloser Balloon nieder. Zahlreiche Blutspuren am Korb lassen auf ein Unglück schließen.

Gnesen, 24. Sept. Im hiesigen Dome wurde heute in Anwesenheit des Erzbischofs von Stobrowski das in eine silberne Urne eingeschlossene Herz des Kardinals Ledochowski feierlich beigesetzt.

Innsbruck, 24. Sept. Der hervorragende Bergführer der Alpen, Niederwieser ist vom Schilfahner Bach abgestürzt und war sofort tot.

Laibach, 24. Sept. Die hiesige Erdbebenstation verzichtete gestern früh ein starkes Erdbeben, das in einer Entfernung von etwa 10 bis 11,000 Kilometer stattgefunden haben dürfte.

Wien, 24. Sept. Auf Ersuchen des Kaisers Franz Josef traf heute die Fürstin Elisabeth Windischgrätz, die Tochter der Gräfin Lonyay, hier ein um dem Monarchen auf Grund der Mitteilungen ihrer Mutter über die Vorgänge in Brüssel und

Spaa zu berichten. Der Kaiser wollte heute über eine halbe Stunde bei seiner Enkelin.

Amsterdam, 24. Sept. Heute ist ein von den drei Burengeneralen Botha, Delarey und Dewet unterzeichneter Aufruf erschienen. In demselben heißt es zunächst: Die Buren seien nach einem Kampfe von mehr als 2 1/2 Jahren gezwungen gewesen, die ihnen gestellten Friedensbedingungen anzunehmen. Die in Vereeniging versammelten Vertreter haben die Generale beauftragt, sich nach England zu begeben, um dort eine Bänderung des unvermeidlichen Noistandes zu erlangen, der die ehemaligen Republiken betroffen habe. Da es den Generalen nicht gelungen sei, in England Hilfe zu finden, so müssen sie einen Aufruf an Europa und Amerika richten. Sie danken für die den Frauen und Kindern in den Konzentrationslagern gewährte Unterstützung. Die Angehörigen der Republiken seien nach dem Kriege völlig zu Grunde gerichtet, die gänzliche Verwüstung des Landes sei unbeschreiblich; 30,000 Häuser und viele Ortschaften seien niedergebrannt und zerstört. Die Generale bitten deshalb um Liebesgaben zur Unterstützung der Witwen und Waisen, der Verkrüppelten und Bedürftigen, sowie zur Erziehung der Kinder und erklären, sie besprächen die schrecklichen Folgen des Krieges nur, um zu zeigen, wie groß die Not sei, keineswegs aber, um die Gemüter von neuem zu erregen. Der kleine Betrag, welchen England nach den Bestimmungen der Übergabe leisten werde, sei, auch wenn er um das Zehnfache vermehrt werde, völlig ungenügend, um allein die durch den Krieg erlittenen Verluste zu decken. Die Witwen und Waisen, die Verkrüppelten und Bedürftigen und die Kinder, zu deren Gunsten allein der Aufruf erlassen wurde, werden davon wenig, zumeist sogar gar nichts erhalten. Der Aufruf schließt mit der Bitte um brüderliches Zusammenwirken der Komitees in den verschiedenen Ländern.

Brüssel, 24. Sept. Heute vormittag fand in der Kirche von Loeken ein Privattrauergottesdienst zum Gedächtnis der Königin statt, den der Erzbischof von Mecheln abhielt. Der Trauergottesdienst wohnten der Königin, Prinzessin Clementine, Graf und Gräfin von Flandern, Prinz und Prinzessin Albert, die Hofwürtenträger und die Generalität bei.

Petersburg, 24. Sept. Das Theater in Zaritsyn ist völlig niedergebrannt.

Söul, 24. Sept. Mit Rücksicht auf die hier herrschende Choleraepidemie ist die Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers von Korea auf nächstes Jahr verschoben worden.

Das furchtbare Unglück in einer Negerkirche im amerikanischen Staate Alabama entstand aus einer wichtigen Ursache. 1500 Personen, meist Neger waren in der Kirche. Ein Neger trat einem andern auf die Zehen. Da machte der Geirreien eine Mine, als wolle er einen Revolver ziehen. Eine Frau sah das und schrie Bo-pui, sei ruhig! wurde ihr zugerufen. Die Menge aber verstand fixo, Feuer! Und nun drängte alles nach den Ausgängen zu. 115 Personen wurden getreten oder sie erstickten in dem Knäuel, der bald am Boden lag.

Newyork, 23. Sept. Die Mannschaft eines in Kingston (Jamaica) eingetroffenen Dampfers berichtet von einem Geschehe bei Santa Marta. Die Aufständischen hatten eine feste Stellung in der Nähe der Stadt besetzt. Die Verbindung mit Santa Marta ist unterbrochen. Es herrscht dort große Not, da die Aufständischen die Zufuhren abgeschnitten haben.

Newyork, 24. Sept. Aus Venezuela wird gemeldet, daß das venezolanische Regierungskanonenboot „Restaurador“ unerkannt unter amerikanischer Flagge den Fluß hinout gegen Ciudad Bolivar fuhr, wo es beim Zollgebäude sofort mitten in der Stadt zu feuern begann, in welcher Aufständische sich befanden. In den von den Fremden bewohnten Vierteln wurden dadurch mehrere Personen getötet und Gebäudeschaden angerichtet. Die Bevölkerung und die fremden Konsuln protestierten einmütig gegen das Vorgehen des Kriegsschiffes. Es sind auch Deutsche von demselben betroffen. Eine spätere Depesche meldet, daß der amerikanische Gesandte sofort Abbitte für den Mißbrauch der amerikanischen Flagge verlangte und daß sich die venezolanische Regierung entschuldigt hat.

Peking, 24. Sept. Bizeidnig Tseng mit zwei Bataillonen Schanzgarde traf außerhalb der Mauern von Tschingtsu auf die Boxer und schlug sie. Das chinesische auswärtige Amt erklärt, dies militärische Vorgehen gegen die Rebellen stößt auf keinen ernstlichen Widerstand.

Peking, 24. Sept. Der Chef des deutschen Kreuzerschwaders, Vizeadmiral Geißler, und der

Der Gemeindefarzt.

Roman von M. Elsborn.

5) (Nachdruck verboten)

Herr von Heidenbrück setzte Rudolf tolles Zeug in den Kopf, daß der phantastische, hochbegabte Knabe sich besser zu sein dünkte, als alle Andern. In der Schule war er zu hochmütig um zu lernen und wurde doch hinout verlegt, wie die Fleißigen weil Herr von Heidenbrück dazu die Wege fand. Und so ging's ohne Verhindern die Klassen hinauf, bis Rudolf die Uniform anzog und in ein elegantes Regiment eintrat.

Es fällt ein tiefer Schatten auf die nächsten Jahre, denn Rudolf hatte alle Schranken durchbrochen und ist ein zügelloser Mensch geworden. Das schadet seinem Avancement, und weil ihm das Avancement nicht in den Schoß fiel, verlor er die Lust am Militärdienst und sehnte sich, in die Welt hinauszuziehen auf — Abenteuer.

Dem Vater, dem allezeit nachsichtigen, konnte er sich getrost vertrauen, und Herr von Heidenbrück stand seinem Sohne bei, den Plan bei der Mutter zu verfechten.

„Sie haben ihn beim Militär ungerecht behandelt“, begründete er Frau Mathilde gegenüber Rudolf's Reiselust, „sie haben seine Fähigkeiten nicht zu würdigen verstanden und ihn in seiner Ehre gekränkt, da wäre es eine Härte ohne gleichen wollten wir den armen Buben zwingen, im Regiment zu bleiben. Nein, er soll reisen, wie er wünscht.“

„Damit ein Tag die Lust aus ihm werde“, ergänzte Frau Mathilde bitter, „damit er sich vollends ruinert und den letzten moralischen Halt verliert, der noch imstande wäre, ihn über Wasser zu halten — ganz pflicht- und gewissenlos wie ein Bummel hinwegzuziehen, als nutzloses Glied der menschlichen Gesellschaft! Wenn Du unsern Sohn unterstützen willst, solches Leben zu führen, so sei schwach genug, ihn aus seiner Carriere zu reißen, aber verweigere nicht, daß Du Dich damit an ihm verfühndigst

würdest, wie sich niemand am eignen Sohn verfühndigen wird.“

„Mit Dir ist nicht zu reden Mathilde; wozu streibst Du denn alles gleich auf die Spitze!“ rief Herr von Heidenbrück ärgerlich, „ich werde doch nicht zugeben, daß sie meinen einzigen Sohn beim Militär dicitieren!“

„Jawohl, dicitieren, das kenne ich, sie haben ihn ja überall dicitiert — in der Schule, im Pensionat, wo er auch war; wenn er Lehrer oder Vorgesetzte zur Strenge herausforderte, haben sie ihn dicitiert!“

„Komm nicht auf die alten Geschichten zurück. Mathilde, jetzt liegen die Sachen anders. Rudolf fühlt sich in seiner Ehre gekränkt, weil sie ihn beim Avancement aus Rancune übergehen; er kann sich das nicht gefallen lassen, und er braucht's nicht, er ist ein unabhängiger Mann!“

„So?“ höhnte Frau Mathilde gedehnt „ein unabhängiger Mann? Ich möchte Dir in's Gesicht lachen, wenn's mir nicht zum Weinen wäre!“

„Mach' keine Szenen, Mathilde, ich bitte Dich, mach' keine Szenen!“ Herr von Heidenbrück that, als hielte er sich die Ohren zu.

„Ja, schweigen soll ich und einfach zusehen, wie das Rad bergab läuft, aber ich will nicht schweigen, denn ich bin seine Mutter. Ich habe unansprechliches gelitten um diesen Sohn, den Du von Klein auf verdorben hast. Das wurde ihm täglich vorgepredigt, wach' hoher Abkunft er sei, bis ihm der Dünkel fest im Kopfe saß, daß ihn nichts mehr anspornete, selbst ein Ziel zu erstreben. Gelernt hat er nichts, trotz seiner Talente, — immer Romane gelesen oder gefaulenzt, weil er ja ein so großer Herr war, daß es sich nicht lohnte, erst noch zu arbeiten. Und dabei noch dieser blödsinnige Hochmut! Da bildet er sich ein, das Avancement müsse ihm auf dem Präsentierteller zu Füßen gelegt werden, weil er der Herr von Heidenbrück ist! Es ist zum Lachen!“

„Du bist unbarmherzig wie immer, Mathilde; höllst den armen Menschen nur sehr selten wie

geknechtet er zu mir gekommen ist — er hat geweint.“

„Ach, geh' mir mit Deinen Ausflüchten! Und was wäre denn daran, wenn er weinte? Ich wünschte, daß er weinte — blutige Tränen sollte er weinen über sich und seine Erbärmlichkeit, dann hätte man doch Hoffnung, ihn zu retten; aber so ist verloren!“

Herr von Heidenbrück lächelte gezwungen. „Wir sind darüber verschiedener Meinung, Mathilde; ich würde nichts Wesentliches an Rudolf auszuweihen — er ist jung, Jugend will ausatmen!“

„Schöne Grundzüge!“ höhnte Frau Mathilde. „Als ob sich auf einer verloderten Jugend ein gesundes Leben aufbauen ließe!“

„Wir streiten umsonst“, entgegnete Herr von Heidenbrück ärgerlich, „Rudolf wird seinen Abschied nehmen und ins Ausland reisen, ich habe es ihm versprochen — damit Punktum!“

Herr von Heidenbrück eilte zur Thür hinaus; er hatte keine andere Waffe als seinen Eigensinn — das war seine Macht.

Zweites Kapitel.

Rudolf hat damals seinen Abschied vom Militär genommen und ist ins Ausland gereist, ganz ziellos. Jobrelang hat er sich auf Bergnügungstouren herumgetrieben, bis er endlich in Südamerika hängen blieb.

Unterdessen wuchs dahel sein Schwesterchen heran. Auf ihren blühendsten Jugendjahren lag der tiefe Schatten, den Rudolf über das Haus gebracht.

Freudlos war's — die Mutter haberte mit aller Welt, und der Vater spekulierte über das Alter seines Adelsranges. Dabei herrschten oft Mißstimmungen wegen der enormen Summen, die Rudolf bebob.

Niemand dachte daran, Gisela ein weites, warmes Herz zu schenken; jeder begnügte sich sie als das zu nehmen, was sie äußerlich war — ein schönes junges Geschöpf.

(Fortsetzung folgt.)

deutsche Geschäftsträger Freih. v. d. Goltz wurden heute im Sommerpalast vom Kaiser und von der Kaiserregentin empfangen. Die Audienz hatte einen sehr befriedigenden Verlauf. In längerer Unterredung gab die Kaiserregentin ihren Wunsch kund, mit dem deutschen Kaiser gute Beziehungen zu pflegen.

Verschiedenes.

Eine Vermehrung der Infanterie neben einigen Aufstellungen neuer Truppentörper, namentlich bei der Artillerie, kündigt die „Militärztg.“ das Organ des deutschen Offiziersvereins, an. Das Blatt hält es für unvermeidlich, daß schon in nächster Zeit die Heeresverwaltung mit der Forderung einer namhaften Erhöhung des Rekrutenkontingents und einer — wenn auch nicht bedeutenden — Vermehrung des Heeresstandes (für den Frieden) vor die Parlamente treten wird. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde sich dann von selbst ergeben. — Man hat es hier zunächst wohl nur mit einer Privatansicht zu thun.

* Eine originelle polizeiliche Erlaubnis zu einem Zeichenzug erteilte die Polizei in Lüneburg in nachstehender Form: „Genehmigung zur Veranstaltung einer Lustbarkeit. Dem Gesangsverein Biederhain wird hienmit die Erlaubnis erteilt, sich mit der Vereinsfahne am Freitag den 5. Sept., nachmittags 5 Uhr an der Beerdigung seines früheren Dirigenten, des Musikers Eckert, von dem Sterbehause nach dem Zentralfriedhofe zu beteiligen. Ein gemeinschaftlicher Hinmarsch zum Sterbehause ist nicht gestattet. Auch der Rückweg vom Friedhofe darf nicht in geschlossenem Zuge erfolgen. Lüneburg, den 5. Sept. 1902. Die Polizeidirektion“

* Ein Bauersmann aus Bellheim bei Spyr ging infolge ehelicher Zwistigkeiten vor längerer Zeit als Freiwilliger mit nach China. Eines Tages erhielt seine Frau ein Telegramm das ihr den Tod ihres Mannes anzeigte. Seit drei Monaten ist die Witwe zum zweitenmale wieder verheiratet. Vergangene Woche kam nun der totesglaubte Ehegatte wieder zurück und machte seine Rechte energisch geltend, die ihm der andere Ehemann ebenso energisch streitig macht.

* Eine Flasche als Kriegsmittel. Englische Blätter bringen eine originale Episode aus dem

französischen Flottenmandör bei Cherbourg, die ein eigenartiges Streiflicht auf die Erfolge der Unterseeboote wirft. Es war die Instruktion ausgegeben worden, daß ein Kriegsschiff als von einem Torpedo getroffen angesehen werden sollte, wenn in seiner Nähe ein Untersektorpedoot auftauche und kein Geschütz nach dieser Seite gefeuert hätte. Man soll der schlaue Befehlshaber der Untersektorflotte jedem seiner Fahrzeuge eine Flasche eingehändig haben, die zur Täuschung des Gegners benutzt werden sollte. Die Unterseeboote ließen nämlich an geeigneter Stelle ihre Flasche an die Oberfläche steigen, und sofort richtete sich ein mörderisches Mörderfeuer auf dieselbe, da sie dem Beobachtungrohr täuschend ähnlich sieht. Dieses letztere konnte nun unbedacht und unbeschossen auf die andere Seite fahren, hier auftauchen und das Kriegsschiff für gesunken erklären. Leider wurde aber der Streich bekannt, und die empörte Gegen-Partei verlangte eine Wiederholung der Mörder. Diese sollen, wie der Bericht mitteilt, nun mit Mörderbomben, die das Erffren durch eine harmlose Detonation markieren, wiederholt werden. Dadurch hofft man den Unterseebooten in Bezug auf die von ihnen beanspruchten Erfolge besser auf die Finger sehen zu können. Der Streich mit den Flaschen ist übrigens nicht so ohne Weiteres zu verwerfen. Man würde auch im Ernstfalle sicher von solchen Kriegslügen Gebrauch machen, wenn sie Erfolg versprechen und der Senfer Konvention nicht widerstreiten.

* Aus dem Gleise. Wie die „Berl. Mrgg.“ berichtet, wurde im Tiergarten daselbst ein junger Mann erstarrt aufgefunden, dessen Papiere auf den Namen eines Apothekerlehrlings Alfred Gerth aus Preuß.-Friedland lauten. Nach einer Besichtigung wurde er am vergangenen Freitag aus der Leiche entlassen. Wahrscheinlich irrte er seitdem ohne Mittel und genügende Nahrung in Berlin umher, bis er dann im Tiergarten erschöpft zusammenbrach und in der Nacht — das Thermometer sank fast bis auf den Gefrierpunkt — erstarb. Ein Schutzmann brachte den Hilfloßen, bei dem kein Geld vorgefunden wurde, mit einer Droschke nach der Charié.

* Des Sängers Fluch und — Segen. Soelri der Mensch, hüflich und gut — so dachte der Berliner Hofopernsänger Knüpfer, als er Montag

den kleinen Gerichtssaal verließ in welchem in langer Reihe die Polzeilübertretungen abgeurteilt werden. Herr Knüpfer war als Belastungszeuge gegen einen Droschkenfahrer geladen, der sich ihm gegenüber eines Tages unhöflich benommen hatte. Der vor einem Bahnhof wartende Koffeliker hatte sich wegen irgend eines Differenzpunktes unbesugter und unruhiger Weise in einen lärmenden Redner verwandelt und dadurch einen Auslauf verursacht. Er wurde vom Gericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Grollenden Herzens verließ er den Gerichtssaal, draußen aber wartete seiner Herr Knüpfer, der mit freundlichster Miene seiner Vorse ein Zehnmarkstück entnahm, es dem überwachenden Richter überreichte und in feierlicher Ansprache ihm die Versicherung gab, daß es ihm nicht um die Bestrafung des Mißthäters zu thun war, er ihm aber den dringenden Rat erteile, in Zukunft immer eingedenk zu bleiben, daß Höflichkeit für jeden Menschen eine schöne Tugend sei.

* Eine Riesentafeluhre soll zu St. Louis in Amerika auf die Ausstellung kommen. Sie soll so groß wie ein Haus sein, und überall hin führen Treppen, damit sich der Besucher das Innere einer Tafeluhre bequem anschauen kann. In die Tafeluhre kann sie freilich keiner steigen. „Werkst.“

Rätsellecke.

Auflösung aus Nummer 111:

Walze — Wolger.

Ich herrsch' in frohen Zecherzeiten,
Laut wird man allezeit dort mich preisen;
Wird meine Zeichen man verstellen,
So ruf ich auf zum Tanz, zum schnellen.

Auflösung folgt in Nummer 114.

Reklameteil.

Weltausstellung Paris 1900 Grand Prix.

Vegetaline

reinste Pflanzenbutter aus Cocosnussmark bereitet, absolut ohne Beigeschmack, wasser- und mikrobenfrei zum Baden und Braten vorzüglich, gesundheitlich und wirtschaftlich höchst empfehlenswert, wird jetzt in Hamburg hergestellt und ist überall zu haben.

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 27) (Nachdruck verboten)

Als Hedwig über dieses Vorhaben nachdachte waren Benoit's Augen nachdenklich auf ihr Gesicht gerichtet. Endlich fragte die Kleine:

„Wise, könnten Sie eine oder zwei Stunden auf die Gassen Acht geben?“

„Ich druck wohl“, war die lächelnde Antwort. „Aber warum sollte ich dies?“

„Weil ich dann Monsieur's Auftrag schon heute Morgen besorgen könnte und Babette nicht bis zum Abend auf ihr Geld warten lassen müßte.“

„Wer ist Babette?“

„Ach, eine ganz alte lahme Frau, die zwischen hier und Ceresse, bei den Felsen von Siretat, in einer kleinen Hütte wohnt. Monsieur entdeckte Babette einst zufällig — ich glaube am ersten Tag da er hier war — sie war sehr krank und hatte Angst, sie müsse sterben. Monsieur ging nach Ceresse, sagte dem Herrn Pfarrer, wie schlimm es mit ihr stehe und der Herr Pfarrer kam selbst und schickte noch eine Frau zur Pflegerin. Von da an besuchte Monsieur sie jeden Tag und sagte er: „Benoite, ich möchte der armen kleinen Frau noch etwas Geld schicken, da ich ihr jetzt kein Essen mehr bringen kann. Für Therese und Simon ist der Weg zu weit, also bringe Du ihr heute abend, wenn Du die Gassen heimgekehrst, dieses Goldstück.“

Hedwig kehrte in das Haus zurück, um einen Korb mit Wein und Schwaren zu füllen; mit einem Blick des Besorgens vertraute Benoit ihr das blinkende Goldstück an und so ausgerüstet trat sie ihren Liebesgang an.

Es war einer der herrlichsten Junitage. Die Luft war rein und klar, die Hitze nicht drückend. Hedwig fand überall Schatten auf ihren Wegen. Sie dachte darüber nach, wie ganz anders sich Manches gestaltet, als sie erwartet hatte. Sie fühlte sich wie in einem Traume befangen. Es bewährte ihr eine Erleichterung zu gehen, etwas

zu thun zu haben, und die Thatsache, daß sie den Auftrag ausführte, welchen Arthur der Kleinen Hirtin übertragen, erfüllte sie mit einer Art von Befriedigung.

„Es ist das Schönste, was sie je gesehen, Wise“, mit diesen Worten zog Benoit ein Zwanzigfrankstück aus der Tasche und hielt es bewundernd vor Hedwig's Augen.

Gute abend werde ich aber sehr müde sein, Wise, und auch Babette wird sich betrüben, wenn zu der gewöhnlichen Zeit kein Monsieur kommt und kein Essen. Vielleicht wird es sie trösten, wenn sie dies schön Ding betrachtet, obgleich sie es nicht Essen kann. Aber Monsieur sagt, sie könne einen ganzen Korb voll Biennalge dafür bekommen, wenn sie wolle, und dann kann sie Brot kaufen.

Hedwig ärgerte sich mit der Antwort, aber die Kleine drängte: „Was soll ich thun mit Babette, Wise?“

„Beschreibe mir, wo sie wohnt, und ich will selbst zu ihr gehen.“

„Sie müssen dem Pfad folgen, der durch den Wald führt, Wise, und dann in den Dübendain einbiegen und den Berg hinaufgehen. Wenn sie an dem Dübendock mit der Madonna vorübergegangen sind, müssen Sie sich links wenden, dann werden Sie bald einige Orangendäume sehen und dortin unter den Felsen ist Babettes Hütte.“

Die Hütte der alten Babette lag sehr abgelegen am Fuße der Felsen. Hedwig fand sie ohne Nähe und erklärte der armen einsamen Frau, daß Herr von Bedelles vertriebt sei und ihr zwanzig Franken schicke für ihre notwendigen Bedürfnisse. Sie selbst habe ihr etwas Mittagessen gebracht.

„Und wer sind Sie, freundliche Wise?“ fragte die Alte, voll Bewunderung in Hedwig's lieblich lächelnd.

„Ich bin die Frau des Herrn, der Sie so dankbar besuchte“, versetzte diese, zum erstenmal mit einem gewissen Nachdruck das Wort „Frau“ aussprechend, wie einen Titel der ihr lieb geworden.

„Dann hat unser Herrgott ihm zum Lohn für seine Barmherzigkeit einen Engel zur Frau ges-

andt“, rief Babette, in der poetischen Weise sprechend, die man in der Proence so häufig unter den Armen und Unwissenden findet.

Hedwig setzte sich neben das ärmliche Lager der Alten und fragte: „Er ist also sehr gut gegen Sie gewesen?“

„Gut wie unser Herrgott selber, Wise. Er hat mein Leben gerettet, aber noch mehr für meine Seele gethan. O wenn sie wüßten, welchen Frieden welchen Trost er meinen armen Herzen verschafft!“

„Und wie dies?“ forschte Hedwig, an den Lippen der armen Krankin lächelnd, die mit der Beobachteten und natürlichen Vereinfachtheit einer südlichen Natur ihre einfache, traurige Geschichte erzählte. Es war die alte Geschichte von einer armen Mutter, deren einziger Sohn auf Abwege geraten und schließlich zum Verbrechen sich hatte verurteilt lassen. In schlechter Gesellschaft war er so tief gesunken, sich an dem Ueberfall eines Postwagens zu beteiligen, für welche Schuld er auf fünf Jahre zu den Galerien verurteilt wurde.

Von dem Tage an, da diese furchtbare Kunde die arme Mutter erreichte, hatte sie kein Wort mehr von ihrem Sohne gehört. Ihrer Seele düsterte nach Nachrichten von ihm, wie sie sich ausdrückte, aber diese blieben aus. Alle Hoffnung war verflie in ihrem Herzen erloschen, als Arthur von Bedelles auf seinen Wanderungen durch die Berge eines Tages zufällig die Hütte betrat. Ihm erzählte sie von ihrem Kummer und als sie Entschloß in seinem Anzuge sah, schüttelte sie ihr ganzes quältes Herz vor ihm aus und beschrieb den Born, den sie gegen Gott und Menschen empfand und der irrende verurteilte und rüstete sie.

„O, Wise!“ rief Babette, „er sagte mir, er wisse was leiten heiße. So jung er sei, habe er ein schweres Kreuz zu tragen gehabt und es wolle versuchen, das meine zu erleichtern.“

(Fortsetzung folgt).

Humoristisches.

„Immer Prog. Kommerzienrat: „Herr Meier, geben Sie mir 'mal meinen neuen Willkürneuerzettel her.“